

tritte im Rahmen der Konservatoriums-Konzerte auch in der Leipziger „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ gewürdigt wurden. 1823–26 Violinist im Orchester des Prager Ständetheaters, verkehrte er in tschech. intellektuellen Kreisen (u. a. Josef Jungmann und František Palacký, beide s. d.). 1826 ging S. nach Wien, wo er sein erstes, begeistert aufgenommenes Konzert gab – er wurde mit Karl Joseph Lipiński (s. d.) und Niccolò Paganini verglichen – und im selben Jahr als unbesoldetes Mitgl. in die k. Hofmusikkapelle aufgenommen wurde. Wohl noch 1826 mit Schubert (s. d.) bekannt geworden, spielte er gem. mit Bocklet (s. d.) 1827 in einer Ges. bei Artaria (s. d.) Schuberts „Rondo brillant“ (D 895) und 1828 öf. die „Fantasie in C“ (D 934); beide Stücke sind höchstwahrscheinl. für S. geschrieben worden. Begeistert vom Spiel des in Wien gastierenden Paganini und von diesem ermuntert, bemühte sich S., dessen virtuosen Stil zu folgen. 1828/29 hielt er sich mit Pixis und H. Sontag (s. d.) in Paris auf, konnte sich dort aber nicht durchsetzen. Zum w. Mitgl. der Hofmusikkapelle ernannt, kehrte S. 1829 nach Wien zurück, wo er 1830 Chopin kennenlernte, und gab hier sowie auf Tourneen in Böhmen sehr erfolgreiche Konzerte. S., der Begründer der böhm. romant. Violinschule (Laub, Ondříček, beide s. d.), starb auf einer Tournee in Pest, seine sterbl. Überreste wurden 1933 nach Prag überführt. Sein Vater, **Antonín S. d. Ä.** (geb. Hořowitz, Böhmen / Hořovice, Tschechien, 11. 8. 1782; gest. ebd., 4. 12. 1853), absolv. 1803 die Normalschule zu St. Anna in Wien und wurde 1805 Lehrer in Jinetz, 1815 in Hořowitz. Er beherrschte mehrere Instrumente (Orgel, Violine, Violoncello) und trat auch als Sänger auf. Seine Kompositionen (Kirchenmusik, Lieder) waren ledigl. von lokaler Bedeutung.

W.: s. u. Klíma.

L.: ČHS; Grove, 2001; MGG; Otto; Wurlzbach; Allg. musikal. Ztg. 24, 1822, Sp. 414f., 827, 30, 1828, Sp. 224; J. B. Mencl, in: *Dalibor 2*, 1859, S. 250ff., 257f., 265f., 273f., 282ff.; J. Pohl, J. S., 1906; J. Celeda, J. S., 1933; F. Chopin. *Lettres, gesammelt v. H. Opieński*, 1933; F. Židek, *Přehledné dějiny českého houslového umění*, 1940, S. 37ff.; S. Klíma, J. S., 1956 (m. W. und L.); R. Budiš, *Slavní českí houslisté*, 1966, s. Reg.; F. Schubert. *Dokumente 1817–30*, 1, ed. T. G. Waidelich (= *Veröff. des Internationalen F. Schubert Inst.* 10, 1), 1993, s. Reg.; F. Schubert. *Die Dokumente seines Lebens*, ed. O. E. Deutsch (= F. Schubert. *Neue Ausg. sämtl. Werke*, Ser. 8, 5), 1996, s. Reg.; P. Clive, *Schubert and his world*, 1997; Schubert-Enz., ed. E. Hilmar – M. Jestrémští, 2 (= *Veröff. des Internationalen F. Schubert-Inst.* 14), 2004. – Antonín S. d. Ä.: ČHS; J. B. Mencl, in: *Dalibor 2*, 1859, S. 249f., 284; S. Klíma, J. S., 1956, s. Reg. (H. Reitterer – V. Reittererová)

Slavík Rudolf, Violinist und Komponist. Geb. Hořowitz, Böhmen (Hořovice, Tschechien), 29. 4. 1823; gest. Moskva (Rußland), 24. 2. 1880. – Sohn von Antonín S. d. Ä. (s. u. Josef S.), Bruder von Antonín S. d. J. (s. u.) und Josef S. (s. d.). S. stud. ab 1834 am Prager Konservatorium bei F. W. Pixis (s. d.), absolv. dieses 1840 mit dem Violinkonzert a-Moll seines Bruders Josef und wurde Violinist am Prager Ständetheater. Seine Kompositionen aus dieser Zeit (Bühnenmusiken, Quartette, Lieder etc.) sind größtenteils verschollen. 1844 ging er nach Rußland und lebte ab 1845 in Moskau, wo er ebenso wie in anderen russ. Städten erfolgreiche Konzerte gab. I. d. F. wurde er Konzertmeister und 2. Kapellmeister der k. Oper sowie Chormeister und Organist an der Peter und Paul-Kirche. Er war auch als Virtuose auf der Viola d'amore berühmt. Sein Bruder **Antonín S. d. J.** (geb. Hořowitz, 30. 5. 1810; Todesdatum unbekannt) besuchte die Lateinschule in Prag, erlernte in Wien das Violinspiel bei seinem Bruder Josef und absolv. als Angehöriger des Bombardierkorps 1835 die Normalschule zu St. Anna in Wien. Einige Zeit Hilfslehrer bei seinem Vater in Hořowitz, ging er um 1840 nach Rußland und lebte schließl. als Musik- und Violinlehrer in Moskau.

L.: ČHS; Rieger; Wurlzbach; J. B. Mencl, in: *Dalibor 2*, 1859, S. 250, 283ff. – Antonín S. d. J.: ČHS; J. B. Mencl, in: *Dalibor 2*, 1859, S. 249; S. Klíma, Josef S., 1956, s. Reg.; M. Postler, in: *Slovanský přehled* 47, 1961, S. 56ff. (V. Reittererová)

Slavík Vincenz (Čeněk), Arzt. Geb. Auřetitz, Böhmen (Uhřetice, Tschechien), 1. 3. 1844; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 6. 7. 1925. – Bauernsohn. Nach Absolv. des Gymn. in Leitomyšl (Litomyšl) stud. S. an der med. Fak. der Univ. Prag; 1870 Dr. chir. und Dr. med. Nach seiner Prom. sammelte er 1871–76 Erfahrungen als Sekundararzt in verschiedenen Abt. des AKH in Prag, ehe er 1876 für drei Jahre als Ass. an das zoochem. Inst. wechselte. 1878 erhielt S. eine Anstellung als Bez.arzt in Smichow (Praha-Smíchov), wo er bis 1896 blieb und zum ersten Landessan.insp. von Böhmen ernannt wurde. 1905 zum Dir. des AKH in Prag berufen, trat er 1911 auf eigenes Ersuchen i. d. R. Er fungierte darüber hinaus als o. Mitgl. des Landessan.rats und als Prüfungskommissar bei med. Physiksprüfungen. 1904 Reg.Rat, 1911 HR. Für seine Verdienste um das Gesundheitswesen wurden ihm 1895 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und 1908 der Orden der Eisernen Krone III. Kl. verliehen.